

Die Fremde beschreiben und das Eigene definieren

Fremdheitsbegegnungen in den Reiseberichten des Adam Olearius (~1603–1671)

Sotirios Agrofylax, M.A.

These

Das Reisen bewirkt nicht nur die Erweiterung des eigenen Wissenshorizonts, sondern es führt oft auch zum Nachdenken über das Ich bzw. das Wir. Reiseberichte sind dabei oft das nachträgliche Medium solcher Reflexionen. In ihnen werden nicht nur die eigenen realen und teilweise fiktionalisierten Erlebnisse vertextlicht, sondern gleichzeitig auch die eigenen Verhältnisse beschrieben, analysiert und ja auch bei Gelegenheit kritisiert oder gar angeprangert. So dienen Reiseberichte nur augenscheinlich der Beschreibung der eigenen Reiseerlebnisse. Im Grunde fungieren sie vor allem als Reflexionsmedium der eigenen Verhältnisse und Bedingungen in Abgrenzung zu der/die/das Fremde. Für diese Form der Fremd- und gleichzeitigen Eigenbeschreibung sind die Reiseberichte des Adam Olearius prototypisch.

Forschungsfrage

Der Bibliothekar und Mathematiker Adam Olearius (1599/1603–1671) war ein Gelehrter am Gottorfer Hof von Herzog Friedrich III. von Schleswig-Holstein-Gottorf. In dessen Auftrag reiste Olearius als Sekretär mit einer Gesandtschaft durch das Russische Reich an den persischen Hof, um ein Handelsabkommen zu vereinbaren. Auch wenn dies aus verschiedenen Gründen nicht gelang, verfasste Olearius im herzoglichen Auftrag einen ausführlichen Reisebericht, in dem er viele Erlebnisse und errungenes Wissen verschriftlichte. Dabei finden sich in den verschiedenen Passagen des Textes unterschiedlich stark markierte Fremdheitsdarstellungen. Im Rahmen der Dissertation soll der Olearius'sche Reisebericht zum einen nach der Markiertheit kultureller und sozialer Fremdheit untersucht werden und zum anderen nach dem Bearbeitungsgrad im Hinblick auf die Alteritätsbeschreibungen zwischen den verschiedenen Fassungen des Textes. Denn nach der für seinen Auftraggeber erschienenen Fassung von 1647 verfasste Olearius zu Lebzeiten noch zwei weitere, einem größeren Kreis zugängliche deutschsprachige Fassungen mit zum Teil großen Anpassungen.

»Ich halte/ daß es eine von den größten Glückseligkeiten sei/ die in dieser Welt einem Menschen/ der nach Aristotelis Außspruch ζων πολιτικον genannt sein will/ wiederfahren kann; Wenn es sich mit ihm begibt/ daß er mit guter Gelegenheit ferne Reisen thun/ die Welt durchwandern/ frembde Länder und Leute sehen/ und ihre Beschaffenheit erkundigen und betrachten kann.«¹ (S. 1)

»Man kann von frembden Völkern allezeit/ wenn man nur will/ etwas gutes lernen [...].« (S. 2)

»Nur Leute von schlechter geringer Natur und Gemüthe haben lust hinter dem Ofen zu sitzen/ und in ihrem Vaterlande gleich als angebundene zu bleiben/ aber die seind Edeler und voller Geist/ welche dem Himmel folgen/ und zur bewegung lust haben.« (S. 1)

»Weil es dann nun nicht jedermanns Standt und Gelegenheit leidet/ sich aus seinem Orte auff ferne Reise zubegeben/ und die frembden Dinge selbst in Augenschein zu nehmen/ als thun meines erachtens die jenigen/welchen das Glück in diesme Fall gefuget/ wol/ daß sie nach abgelegten ihren Reisen/ eine Historische wahrhafft Beschreibung derselben thun/ und an den Tag geben/ [...].« (S. 4)

»Andere Leute Fehler und Irrwege sollen uns eine Ermahnung sein den rechten Weg zu gehen.« (S. 2)

Fremdheit und Alterität

Gerade die Reiseliteratur bzw. der Reisebericht im Besonderen sind Hauptschauplätze der literarischen Darstellung von Fremdheit. Zur Definition von Fremdheit gibt es verschiedene Ansätze. Dabei wird z. B. unterschieden zwischen ›Fremdheit‹ und ›Andersheit‹ bzw. zwischen ›Alterität‹ und ›Alienität‹. Während das Fremde »außerhalb der Reichweite unserer Möglichkeiten« steht, bezeichnet das Andere »die bloße numerische oder generische Verschiedenheit«. (Waldenfels, S. 61) Anhand solcher theoretischen Unterscheidungen ergeben sich Forschungsfragen im Hinblick auf die Graduierung von (literarischer) Fremdheit. Gerade in Reiseberichten, die oftmals verschiedene Begegnungen mit dem Neuen beschreiben, kann festgestellt werden, dass die berichtende Person unterschiedlich starkes Vorhandensein von Fremdheit postuliert. Untersuchungen solcher Textpassagen helfen dabei die vorherrschenden kulturellen und gesellschaftlichen Standpunkte sowohl der von christlichen Glaubens- und Moralvorstellungen geprägten Reisenden und Schreibenden als auch der begegneten Kulturen sowie die poetologischen Produktionsprozesse von Texten des 17. Jahrhunderts aufzudecken.

Reisen und Literatur

Reisen, in der weitesten Definition schlicht ›Mobilität‹, und darüber Schreiben sind untrennbar mit der Literaturgeschichte verbunden. Literarische Bearbeitungen von Reisen finden sich seit der Antike. Dabei haben verschiedene Formen des Reisens und unterschiedliche literarische Darstellungsformen die Geschichte der Reiseliteratur geprägt: Von der *Odyssee* des Homer und den Berichten der Kriegszüge Alexanders des Großen über die naturwissenschaftlich fokussierten Reisebeschreibungen um 1800 bis zur realistischen und touristischen Reiseliteratur der Moderne besteht eine lange, facettenreiche Tradition. In der Frühen Neuzeit waren es vor allem Berichte von Bildungsreisen, Handels- und Erkundungsreisen sowie theoretisch angelegte Wegbeschreibungen (Itenerare) und Reiseinstruktionen (Apodemiken). Im 17. Jahrhundert gab es eine wachsende Zahl deutschsprachiger Reiseberichte; sie dienten primär der Berichterstattung, dem Erkenntniserhalt sowie der moralischen Unterweisung für die jeweils Auftraggebenden. Allerdings hatten diese teils als Fürstenspiegel konzipierten Texte meist auch darüber hinaus eine große Resonanz in den gebildeten Ständen der Zeit.

¹ Alle hier gemachten Primärtextangaben sind nur mit der jeweiligen Seitenzahl, die im Original abgedruckt ist, und zum Teil leicht normalisiert wiedergegeben und folgen der Ausgabe: Vermehrte Moscovitische und Persianische Reisebeschreibung. Zum Andern mahl herauß gegeben Durch Adam Olearius. Schleswig 1656.

Sekundärliteratur in Auswahl:

Kirsten Baumann, Constanze Köster u. Uta Kuhl (Hg.): Adam Olearius. Neugier als Methode. Tagungsband zur internationalen Tagung »Der Gottorfer Hofgelehrte Adam Olearius. Neugier als Methode?«. Schloss Gottorf, Schleswig 24.–27. Juni 2015. Petersberg 2017.

Peter J. Brenner: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. Tübingen 1990.

Andreas Keller u. Winfried Siebers: Einführung in die Reiseliteratur. Darmstadt 2017.

Wolfgang Struck: »Persien in Persien suchen und nicht finden«. Adam Olearius und Paul Fleming auf der Reise nach Isfahan (1633–1639). In: Christof Hamann (Hg.): Ins Fremde schreiben. Gegenwartsliteratur auf den Spuren historischer und fantastischer Entdeckungsreisen. Göttingen 2009, S. 23–41.

Bernhard Waldenfels: Fremdheit und Alterität im Hinblick auf historisches Interpretieren. In: Anja Becker u. Jan Mohr (Hg.): Alterität als Leitkonzept für historisches Interpretieren. Berlin 2012, S. 61–71.